

# Arbeits-Anzeiger

Organ des Verbandes der Maler, Lackierer, Anstreicher, Lüncher und Weißbinder

Nr. 37

Das Blatt erscheint jeden Sonnabend.  
Abonnementpreis (incl. Post) 50 pro Quartal.  
Redaktion und Expedition: Hamburg 25,  
Lans-Droch-Strasse 1. Fernspr. 5, 8746.

Hamburg, den 11. September 1915

Anzeigen kosten die fliegende Spalte Non-  
parcellenweise oder deren Raum 50 Pfg. (Der  
Betrag ist stets vorher einzulösen).  
Verbandsanzeigen kosten 25 Pfg. die Zeile.

29. Jahrg.

Kollegen, denkt daran, jetzt ganz besonders für unsern Verband tätig zu sein!

## Die Internationale im Malergewerbe im Jahre 1914.

Es war eine der größten unter den vielen Ueberraschungen, die wir bei Ausbruch des Weltkrieges erlebten, daß die jahrzehntelang gepflegten internationalen Beziehungen der Arbeiterorganisationen in dem Strudel der sich überfüllenden Ereignisse unterzugehen drohten und zum Teil auch völlig auseinandergerissen wurden. Von großem Einfluß war dabei, daß man sich in gewissen Kreisen, von dem ungeheuer gesteigerten nationalistischen Spießdruck mitgenommen, nicht dazu verstehen konnte, der Arbeiterschaft in allen kriegsführenden Staaten einzuräumen, daß sie sowohl die Pflicht der Verteidigung der Unabhängigkeit des eigenen Landes als auch das Recht hat, dies öffentlich durch ihre Vertreter in den gesetzlichen Körperschaften zu bekennen. Im Gegenteil, den Vertretern der deutschen und österreichisch-ungarischen Arbeiter wurde gerade zum Vorwurf gemacht, was die Arbeitervertreter Frankreichs, Englands und andere in dieser Beziehung noch viel entschiedener getan haben. Es wird daher längere Zeit dauern, bis der so unerwartet scharf hervorgetretene Gegensatz ausgeglichen und die sozialistische Internationale wieder in ihrer früheren Geschlossenheit wirken kann.

Die Internationale der Gewerkschaften hat unter den Kriegswirren viel weniger gelitten, weil sie nicht so sehr von flüchtigen Theorien und kurzlebigen Gefühlsregungen, sondern von wirtschaftlichen Kräften, von dem Geist einer über die Landesgrenzen hinweg stark wirkenden beruflichen Gemeinschaft und durch die Ueberzeugung von der Unvermeidbarkeit der Interessen zwischen Arbeitern und Unternehmern, die sich dem Gewerkschaftspraktiker ganz besonders einbringlich offenbart, zusammengehalten wird. Das ermutigt zu systematischer Gegenwartsarbeit durch Organisationen, die möglichst viel Berufscollegen umspannen, von innen heraus fest angelegt, finanziell gut fundiert, auf die nationalen Besonderheiten der einzelnen Staaten zugeschnitten sind, also in erster Linie unabhängig von einander, trotz alledem gemeinsam für ihre Ideale zu wirken vermögen.

Der internationale Sekretär der Zentralverbände unseres Gewerbes, Kollege Streine, kann in seinem soeben herausgegebenen Bericht für 1914 feststellen, daß auch unsere Internationale unter der durch den Krieg heraufbeschworenen nationalen Zerklüftung nicht gelitten hat. Das hat seinen Grund hauptsächlich darin, daß ihr die Berufsorganisationen in den kriegsführenden Staaten England, Frankreich und Italien, mit Ausnahme der finnländischen, mit der weiten das beste Einvernehmen bestehende blieb, noch nicht abgeschlossen sind. Wohl bestand unter anderem mit den französischen und englischen Kollegen ein allerdings nur recht locker schriftlicher Verkehr. Dieser führte aber, besonders weil in jenen Ländern das Malergewerbe sehr eng mit dem Baugewerbe verbunden ist und unsere Kollegen fast allgemein den Organisationen der Bauarbeiter angeschlossen sind, noch zu keiner festen Verbindung. (Mit den belgischen und italienischen organisierten Kollegen ist es vornehmlich aus den gleichen Gründen nur vorübergehend zu einem schriftlichen Gedankenaustausch gekommen.) Natürlich sind durch den Krieg diese Verbindungen zunächst unterbrochen worden. — Demgegenüber hat aber unter allen unserer Internationale angeschlossenen Verbänden in kriegsführenden und neutralen Ländern während der bisherigen Kriegsdauer das beste Einvernehmen geherrscht, ja, es haben sogar darüber hinaus die Beziehungen enger geknüpft werden können; so mit den organisierten Kollegen in Amerika, die fast eifriger und teilnahmewoller als sonst mit unserm Sekretariat korrespondierten.

Der Bericht würdigt nochmals die Tätigkeit des im Jahre 1914 verstorbenen Kollegen Zohler, des bisherigen Sekretärs, und verzeichnet die umfassenden Vorarbeiten, die sein

Nachfolger für unsern auf den 7. September 1914 nach Hamburg einberufenen internationalen Berufskongress getroffen hatte. Der Krieg brachte diese Arbeiten zum Stillstand; der Kongress mußte vertagt werden. Dann schildert der Bericht die Bemühungen, die bedrohten internationalen Beziehungen unter unsern Bruderorganisationen aufrechtzuerhalten und gegenseitiges Verständnis zwischen den Kollegen der kriegsführenden und neutralen Länder zu vermitteln. Dies ist, wie oben schon erwähnt, in vollem Maße gelungen. Aus Amerika erhielt das Sekretariat dafür einen besonderen Beweis durch Uebermittlung einer größeren Geldsumme zur Unterstützung notleidender Familien Kriegsdienst leistender Kollegen. — Zur Unterstützung eines Kampfes unserer kroatischen Kollegen im Frühjahr des Berichtsjahres wurde bei den angeschlossenen Verbänden eine allgemeine Hilfsaktion eingeleitet. Dadurch kamen M. 1289,68 zusammen, die dazu beigetragen haben, daß die Bewegung nach vierzehnwöchiger Dauer beendigt werden konnte.

Die Kasse unserer Internationale hatte im Jahre 1914 eine Einnahme von M. 9869,12, einschließlich eines übernommenen Bestandes vom Jahre 1913 von M. 2728,76, ferner M. 1289,68 als besondere Sammlung für den Kampf in Kroatien, M. 1712,91 von den deutschen Kollegen Amerikas und M. 140,40 Bitten. Die Ausgaben betrugen M. 4814,09, einschließlich der schon erwähnten M. 1289,68 für Kroatien und M. 1712,91 von Amerika. Es verblieb am Jahreschlusse ein Kassendefizit von M. 4555,08.

Nach dem allgemeinen Bericht über den Stand und die Tätigkeit der in unserer Internationale vereinigten Verbände wurde das Jahr 1914 überall mit Zuversicht begrüßt; man hoffte, daß sich während seines Verlaufes die Konjunktur endlich bessern werde. In Deutschland, Holland und Oesterreich waren 1913 große Kämpfe durchgeschritten worden, also sollten die gebracht Opfer durch neue organisatorische Fortschritte wieder wettgemacht werden. Unter normalen Wirtschaftss- und politischen Verhältnissen und durch die in Angriff genommene planmäßige Organisationsarbeit wären die gehegten Erwartungen sicher in Erfüllung gegangen, obwohl die Konjunktur in mehreren Ländern — besonders in Oesterreich-Ungarn und der Schweiz — noch viel zu wünschen übrig ließ. Der Weltkrieg vernichtete dann alle weiteren Hoffnungen. Er rief überall tiefgehende Erschütterungen hervor, gleichgültig, ob es sich um kriegsführende oder neutrale Länder handelte. — Das geht aus folgender Zusammenstellung deutlich hervor:

	Mitgliederzahl am Jahreschlusse			Rückgang (-) oder Zunahme (+) in Prozent.
	1912	1913	1914	
Dänemark.....	3540	3900	3876	- 0,6
Deutschland....	50544	44842	22610	- 49,5
Finnland.....	627	647	739	+ 14,2
Holland.....	2209	3114	3305	+ 6,1
Kroatien.....	298	216	—	—
Norwegen.....	924	1128	1058	- 6,2
Oesterreich.....	6112	5980	2658	- 56,3
Ungarn.....	2286	2120	1499	- 29,3
Schweden.....	1892	2116	2017	- 4,6
Schweiz.....	2061	2551	850	- 66,6
<b>Insgesamt...</b>	<b>71848</b>	<b>66614</b>	<b>38612</b>	<b>- 42,0</b>

Danach haben unsere Organisationen 1914 insgesamt 42,0 pSt. ihrer Mitglieder eingebüßt, und zwar am meisten in der Schweiz, also in einem neutralen Lande, das aber infolge seiner international zusammengesetzten Bevölkerung (wegen der auch hier erfolgten Mobilisierung) und der Eigenart seines Wirtschaftslebens furchtbar leiden mußte. Dann folgten unsere österreichische Organisation mit 56,3, die deutsche mit 49,5 und die ungarische mit 29,3 pSt. Der kroatische Verband wurde bei Ausbruch des Krieges aufgelöst. Am wenigsten litten unsere norwegischen, schwedischen und

dänischen Kollegen. Die finnländische und die holländische Organisation hatten noch eine Mitgliederzunahme. — Natürlich ist der Mitgliederverlust vorwiegend zurückzuführen auf die umfangreichen Einberufungen zum Militärdienst und auf den plötzlichen Stillstand aller propagandistischen Tätigkeit. Darum werden nach Beendigung des erschütternden Weltkrieges unsere Organisationen bald wieder ihre alte Höhe erklimmen und zu weiterem Fortschritt ausholen.

Das Jahr 1914 war von vornherein nicht zu einem Kampfsjahr für unsere Organisationen anzusehen. Darum hat der plötzliche Stillstand aller im Gange befindlichen Lohnbewegungen keinen nennenswerten Einfluß ausgeübt. Gegenüber 274 britischen Kämpfen im Jahre 1913, die M. 2448928 kosteten, wurden 1914 nur 60 mit einem Aufwand von M. 77926 durchgeführt. Es waren davon 1846 (1913 dagegen 30655) Verbandsmitglieder beteiligt. — Lohnbewegungen ohne Kampf wurden 1914 84 gegen 126 im Jahre 1913 geführt.

Durch folgende Tabellen wird die finanzielle Leistungsfähigkeit unserer Bruderverbände recht anschaulich illustriert. (Von Kroatien und der Schweiz sind darüber keine Berichte eingegangen):

	Einnahmen		
	Beiträge M. A.	Beiträge M. A.	Sonstiges M. A.
Dänemark.....	—	129819,90	108818,48
Deutschland.....	11990,50	1182867,10	25090,26
Finnland.....	788,—	8609,24	689,70
Holland.....	580,55	49899,52	10080,49
Norwegen.....	1177,96	29156,16	7448,88
Oesterreich.....	1605,81	49083,43	8011,74
Ungarn.....	1838,75	14788,18	10608,21
Schweden.....	1898,40	56874,92	4825,88
<b>Insgesamt 1914...</b>	<b>19879,47</b>	<b>1514097,60</b>	<b>170021,59</b>
<b>" 1913...</b>	<b>23480,71</b>	<b>2217685,75</b>	<b>610856,40</b>

	Insgesamt		Bermögensbestand der Zentralstellen
	Einnahmen	Ausgaben	
Dänemark.....	238187,68	171827,67	478445,68
Deutschland.....	1219447,86	1172136,49	552519,16
Finnland.....	5086,94	8982,82	5888,64
Holland.....	60510,56	42898,42	9182,15
Norwegen.....	38782,95	27167,81	43488,54
Oesterreich.....	58700,48	69836,23	42949,89
Ungarn.....	—	—	3618,06
Schweden.....	69099,10	88211,68	105880,40
<b>Insgesamt 1914...</b>	<b>1676765,57</b>	<b>1521055,27</b>	<b>1241871,47</b>
<b>" 1913...</b>	<b>2851522,86</b>	<b>4088142,68</b>	<b>1048092,80</b>

Zu den M. 1241371,47 Beständen der Zentralstellen kommen noch M. 242918,88 in den Sozialkassen (1913 M. 388978,74). Davon entfallen unter anderem auf den dänischen Verband M. 80072, auf den deutschen M. 176956, auf Finnland M. 12897, Holland M. 8702, Oesterreich M. 12740 und Ungarn M. 1916.

Die Unterstützungsanstaltungen der verschiedenen Organisationen sind durch den Krieg stark beeinflusst worden; mehrere Verbände mußten zunächst bestimmte Unterstützungsweige aufheben, teils, um sich nicht durch eine finanzielle Ueberlastung durch plötzlich ganz anormal gesteigerte Ansprüche belasten zu lassen, teils, um Mittel freizumachen für andere dringende Bedürfnisse der Mitglieder und Organisationen. So führten unmittelbar nach Kriegsausbruch verschiedene Verbände, darunter bekanntlich auch der deutsche, eine bisher nicht vorhandene Arbeitslosenunterstützung ein und machten Gelder häufig für die Familien der einberufenen Mitglieder. In den meisten Ländern haben auch die Regierungen und Ge-

meinden Mittel zur Arbeitslosenunterstützung zur Verfügung gestellt.

Es betragen die Ausgaben für Rechtschutz M. 5280,80 (1913 M. 15 072,42), für Streik und Maßregelung M. 77 925,83 (1913 M. 2 449 323,01), für Arbeitslosenunterstützung M. 328 418,51 (184 689,04), für Kranken- und Sterbeunterstützung M. 368 917,87 (756 282,78) und für Sonstiges M. 109 418,88 (48 701). Unter letzterem Posten befinden sich M. 57 646 an die Familien der Kriegsteilnehmer, von unserm Verband ausgegeben.

Kurz vor dem Kriege hatten der österreichische und der schweizerische Verband die Einführung der Arbeitslosenunterstützung beschlossen. Wahrscheinlich werden sich diese Schritte nun nicht so, wie vorgesehen, verwirklichen lassen. Unser Verband hat indessen, wie 1913 festgesetzt, am 1. April 1915 die Arbeitslosenunterstützung — vorläufig allerdings nur mit 66 pZt. des vorgesehenen Anspruches — in Kraft treten lassen.

Der Bericht schließt mit der Hoffnung, daß dieser schreckliche Weltkrieg recht bald vorübergehen und ein Friede zustande kommen möge, der keiner Nation Bedingungen aufzwingt, die neue Kriege propagieren werden. Denn so fest entschlossen die Arbeiter in allen Staaten auch sein müßten, den Bestand und die Unabhängigkeit ihres Landes zu verteidigen und ihren kämpfenden Volksgenossen den Sieg zu wünschen, so sehr müßten wir gleichzeitig aber auch, von allgemeinen menschlichen und kulturellen Interessen geleitet, eine allgemeine Verständigung, den Völkernfrieden, herbeiführen, in dessen Zeichen wir nur allein uns wieder mit voller Kraft und sicherem Erfolg unserer Kulturarbeit widmen könnten.

Das innige Zusammenwirken unserer Internationalen in der schicksalsschweren Zeit des furchtbaren Weltkrieges bestärkt uns erneut in der Ueberzeugung, daß unsere gerechte Sache auch über die gegenwärtig Kultur und Menschlichkeit bedrohenden Gewalten triumphieren wird.

### Volk und Menschheit.

In seinen Gesprächen mit Goethe erzählt uns Eckermann von einer Unterredung über die englische Volksnatur. Das Auftreten des Engländers ist nach Goethes Ansicht so voller Zuversicht und bequem, als wären sie überall die Herren und als gehöre die Welt überall ihnen. Nichts an ihnen sei verbildet und verbogen, es seien an ihnen keine Halbheiten und Schiefheiten. Sie seien komplette Menschen. Auch komplette Narren gebe es, aber es sei doch etwas und habe auf der Wage der Natur immer einiges Gewicht.

Auch heute noch finden wir diese Eigenart als das Wesen des Engländers, und darum verspotten ihn viele, dieselben, die solch ein selbstbewusstes Auftreten von Deutschen als eines Deutschen würdig verlangen. Man sieht den „kompletten“ Menschen, den selbstbewußten „Menschen ohne Halbheit und Schiefheit“ eben als allein einem Volke entsprechend an und weiß nicht, daß solche Menschen zu finden sind und zu finden sein müssen. Und Menschen hat die ganze Welt.

Wenn aber viele, viele von diesen Weltbewohnern noch nicht Menschen solch stolzer Art sind, so liegt das, wie Goethe sagt, an dem „Glück der persönlichen Freiheit“ und an einer „glücklich-freien Entwicklung“. Bei uns geht alles dahin, sagt er, die liebe Jugend frühzeitig zahm zu machen und alle Natur, alle Originalität und alle Wildheit auszutreiben, so daß am Ende nichts übrig bleibt als der Philister.

Ist das heute anders? — Eben darum jene Halbheiten und Schiefheiten, jene Lauen und Zahmen, jene Menschen ohne Originalität, eben darum jenes fehlende Selbstbewußtsein und jener fehlende Stolz bei so vielen, vielen. Sie wissen

nicht, was es heißt, ein Mensch zu sein, im Reine hat man ihnen das Gefühl erstickt.

Einen zweiten Goethe erwartete Goethe, der all diese Uebel und Mängel beseitigte, doch wenn er käme, würde man ihn zum zweiten Male kreuzigen. — Nun, er ist inzwischen erschienen: in uns, in unserm gewerkschaftlichen Ringen und Kämpfen kommt er zum Ausdruck.

Man hat ja auch immer versucht, diesen neuen Messias zu kreuzigen, doch ist er zu stark und zu gewaltig, als daß er untergehen könnte. Und wenn man tausendmal die fremden Volksnaturen, statt sie zu verstehen, verspottet, und wenn man tausendmal nur ein Volk für das auserwählte hält, die Natur läßt sich nicht hemmen auf ihrem Entwicklungsgange und als Ziel wird einmal kommen der Mensch, der „komplette“ Mensch, die stolze, vollendete, ursprüngliche Persönlichkeit, die genießt „das Glück der persönlichen Freiheit und eine glücklich freie Entwicklung“, wie sie allein in unserer neuen Welt möglich ist.

### Bäder- und Anstaltsfürsorge für Kriegsteilnehmer.

In der Öffentlichkeit ist bisher über alle Maßnahmen zur Fürsorge für die verwundeten und kranken Kriegsteilnehmer eingehend berichtet worden. Nur einer wichtigen Arbeit wurde bisher wenig gedacht: der endgültigen Wiederherstellung der Gesundheit und Erwerbsfähigkeit erkrankter und verwundeter Kriegsteilnehmer durch Bäder- und Anstaltsfürsorge, wie sie das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz nach einem großangelegten Plane anstrebt.

Gewiß hat das Militärmedizinwesen sorgfältige Anordnungen getroffen, in welcher Weise mit den aktiven Kranken und verwundeten Kriegsteilnehmern während der Behandlung in den Lazaretten zu verfahren ist. Insbesondere sollen auch für den Fall, daß eine Spezialbehandlung erforderlich ist, neben den medico-mechanischen und orthopädischen Behandlungsmethoden Bäder- und Brunnenturen eingelegt werden.

Es muß aber schon jetzt darauf hingewiesen werden, daß es besonders nach dem Friedensschlusse eine große Aufgabe sein wird, für die aus dem Geesverbande entlassenen (inaktiven) Kriegsteilnehmer alle jene Einrichtungen zu schaffen, die auch ihnen die wertvollen Schätze unserer Heilbäder, Luftkurorte und orthopädischen Heilanstalten in weitestem Umfange zugänglich machen. Unter den Millionen der Kriegsteilnehmer werden sich Hunderttausende von Männern befinden, denen erst eine Kur oder sonstige Nachbehandlung die erforderliche Kräftigung für den Wiedereintritt in das Berufsleben schaffen muß. Viele Tausende werden noch jahrelang die erste Kur wiederholen müssen, um die im Krieg, namentlich durch die aufreibenden Strapazen des Winterfeldzuges und des neuzeitlichen Stellungskampfes erlittenen körperlichen Schädigungen auszugleichen.

Das Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz hat diesen Gedanken zuerst in die Tat umzusetzen gesucht und in einer besonderen Abteilung, der neben Mitgliedern der Reichs- und Staatsbehörden, Ärzten, Parlamentarier aller Parteien, auch bekannte Führer der Arbeiterbewegung angehören, die eingehendsten Vorbereitungen getroffen zur Lösung dieser schwierigen Aufgabe, bei der auch das Reich sicherlich mitarbeiten wird.

Dieser neue, umfassend organisierte Zweig der sozialen Kriegsmobilitätsfürsorge wird unsern tapferen Krieger nicht nur Gesundheit und Lebensfreude bringen, sondern sie als vollwertige und arbeitsfähige Glieder unserer Volksgemeinschaft erhalten.

Aus dem Geesdienst entlassene Kriegsteilnehmer können schon jetzt durch die Abteilung IX des Zentralkomitees vom Roten Kreuz (Berlin, Herrenhaus) in Kurorten untergebracht werden. Diese Abteilung hat in großzügiger Weise mit allen in Betracht kommenden Bädern und Kurorten Abmachungen getroffen, um den bedürftigen Kranken und siechen Kriegsteilnehmern die hervorragenden Kurmöglichkeiten Deutschlands tunlichst kostenlos als vollberechtigten Kurgästen in weitestem Maße zu erschließen und durch rechtzeitig und richtig eingeleitete Heilbehandlung Hunderttausende siecher und sorgenvoller Invaliden in ebenso viele

arbeitsfähige und arbeitsfreudige Volksgenossen zu wandeln.

Es liegt sowohl im Allgemeininteresse als in dem des Kriegsteilnehmers selbst, keine Zeit ungenützt zu lassen, die hier gebotenen Möglichkeiten in Anspruch zu nehmen.

### Der Arbeitsmarkt im Baugewerbe.

Im Baugewerbe gewährte die Lage des Arbeitsmarktes während des Monats Juni 1915 ein durchaus befriedigendes Aussehen. Die durchschnittliche Anbrangsziffer ging im Berichtsmonat nach den Abnahmen in den vorangegangenen Monaten weiterhin in merkwürdigem Grade zurück, so daß sie einen Stand erreichte, wie er seit langer nicht beobachtet wurde. Bei den an der Berichtsklausur des „Reichsarbeitsblattes“ angeschlossenen Arbeitsnachweiserfamilien im Monat Juni auf je 100 offene Stellen im Baugewerbe durchschnittlich 109,83 Arbeitsuchende gegen 125,8 im vorangegangenen Monat. Gegen den Vormonat ist somit eine Besserung um 16,04 eingetreten. Auch hinter die Vergleichsziffern früherer Jahre bleibt die Anbrangsziffer des Berichtsmontats wesentlich zurück, was die folgende Zusammenstellung erhellt. Es kamen in den einzelnen Monaten des letztverflohenen Jahres im Reichsdurchschnitt auf je 100 offene Stellen Arbeitsuchende:

	1910	1911	1912	1913	1914	1915
Januar ..	499,49	306,58	458,88	590,58	921,72	368,55
Februar ..	349,27	364,60	357,14	382,66	428,38	252,15
März ....	157,58	101,00	160,96	261,18	181,08	157,78
April ....	146,78	128,91	144,44	196,21	185,89	189,88
Mai .....	182,00	116,48	148,81	212,15	137,88	125,87
Juni .....	159,26	124,86	190,46	185,88	145,87	109,83
Juli .....	136,57	117,76	139,24	197,50	148,62	—
August ..	145,29	125,88	148,44	219,41	311,19	—
Septbr. ..	184,94	100,98	128,92	163,51	204,97	—
Oktober ..	199,45	141,58	168,80	228,28	209,78	—
November	236,11	206,20	252,70	436,71	286,89	—
Dezember	277,78	266,82	296,81	542,58	246,88	—

Die bemerkenswerte Besserung der Lage im Berichtsmonat kam dadurch zustande, daß sich die Zahl der Arbeitsnehmer bei den berichtenden Nachweiserfamilien den Vormonat verminderte, während andererseits der Bedarf an Arbeitskräften zunahm. Die Zahl der Arbeitsuchenden ermittelte sich bei den berichtenden Nachweiserfamilien im Juni 1915 insgesamt auf 14 393 gegen 15 188 im Vormonat; die Zahl der offenen Stellen stieg von 12 043 auf 18 108. Während sich somit das Angebot um 5,0 pZt. abschwächte, erfuhr die Nachfrage eine Steigerung um 8,8 pZt.

Die folgende Zusammenstellung gewährt einen Überblick über die Entwicklung des Arbeitsmarktes in den einzelnen Berufsgruppen des Baugewerbes. Die Besserung erstreckte sich auf fast alle Berufsweige. Eine geringe Verschlechterung des Arbeitsmarktes trat nur im Malergewerbe ein. Im laufenden Jahre sowie im Jahre zuvor bewegte sich der Anbrang von Mai auf Juni wie folgt:

Berufsgruppen	1914 Mai	1914 Juni	1915 Mai	1915 Juni
Maurer, Reger, Stuckateure	185,86	147,46	114,22	90,20
Zimmerer, Treppenschneider	155,58	145,42	186,55	102,79
Maler, Anstreicher, Lackierer	93,46	131,91	129,72	134,80
Glaser	198,19	149,29	139,10	128,58
Uebrige gelernte Berufe	259,40	175,05	119,91	106,46
Erdbauer, Bautageelöhner, Handlanger	211,51	173,55	61,90	62,82

In der Gruppe Maler, Anstreicher, Lackierer war die durchschnittliche Veränderung der Arbeitsmarktlage im Berichtsmonat nur geringfügig. Die Reichsanbrangsziffer errechnete sich im Juni 1915 auf 184,80, was gegen den Vormonat eine geringe Verschlechterung bedeutet, nämlich um 5,08. Die Höhe des Angebots und der Nachfrage entsprach ungefähr derjenigen des Vormonats; die benachrichtigenden Nachweiserfamilien zählten im Berichtsmonte 5004 Arbeitsuchende und 4006 offene Stellen. Für den Vormonat lauteten die entsprechenden Ziffern 5260 beziehungsweise 4056. Aus der folgenden Uebersicht erhellt, wie sich die Anbrangsziffer im Malergewerbe seit Kriegsausbruch bewegte:

### Aus Feldbriefen unserer Kollegen.

Von einem Kollegen aus dem Westen.

Werter Freund!

Sie haben am ... nachts 12 Uhr, den Schützengraben bezogen. Die Nacht ist dunkel. Jeder stellt sich auf seinen Posten und späht hinüber nach dem Feinde. Gegen Morgen erblickt man im Halbdunkel dunkle Schatten vor dem Graben. In der nachfolgenden Nacht werde ich durch den Zugführer, dessen Zug ich angehöre, aus meinem Unterstande gerufen und nach links beordert. Ein Posten am linken Flügel hat lebhaftes Geschrei im feindlichen Schützengraben vernommen. Da ich nun der einzige bin, der etwas französisch versteht, so muß ich dort Posten stellen, um die Befehle zu hören, die von den Franzosen erteilt werden. Ich konnte aber nur noch hören, daß etwas Aufgeordneteres im feindlichen Schützengraben vorgehen müsse. Da hieß es dann klar beschämen. Zwei Stunden habe ich Posten gehalten und bin dann abgelöst worden. Eben habe ich mich in meinem Unterstande herbeigekümmert und frische Schutze ausgezogen — da ich bis an die Knie im Wasser stand — da kommt unser Zugführer und ruft: Alles an die Gewehre! Sofort ist alles mobil und beobachtet in dunkeln Umrisse die ankommenden feindlichen Schützengraben. Der Feind macht einen Sturmangriff. In furchtbarem Rausch und Donner der feindlichen Artillerie gehen die französischen Schützengraben auf unsere Gräben zu. Jetzt ist der Moment für unsere Artillerie gekommen; sofort jetzt sie ein, und die Feindlinie wird durch das Feuer unserer Kanonen durchbrochen. Unsere Artillerie hat den Vorteil

direkt die feindlichen Gräben zu demolieren, während die feindliche nur unsere Reservengräben demolieren kann. Inzwischen sind die feindlichen Schützen direkt vor unsere Gräben angelangt und werden von unserm Gewehrfeuer empfangen. Ein Maschinengewehr in meiner unmittelbaren Nähe arbeitet mit einem unheimlichen Getöse und macht die Ankommenden wie Gras nieder. Unser Zug, dem ich angehöre, lag am weitesten links abgeschlossen von der übrigen Kompanie. Wir hatten am meisten auszuhalten, weil unser Graben am nächsten dem feindlichen gegenüber liegt. Jeder ruft Verstärkung nach links. Aber gerade an Verstärkung fehlte es auch anderwärts. Unser Zug war nämlich bloß 60 Mann stark und 20 Mann waren zum Kaffeekochen abkommandiert. Wir haben also nur noch 40 Mann bei uns. Da kannst Du Dir denken, daß wir uns weder wehren konnten, um den Feind abzuhalten. Jeder schoß, was er nur konnte. In wenigen Minuten habe ich 200 Patronen verschossen. Es ist doch ein eigentümliches Gefühl, wenn man Menschen töten muß; aber in dem Moment, wo man selbst bedroht wird, wird man ärgerlich und wehrt sich so gut es geht, obwohl man später mit leidigen Gefühlen Platz machen muß. Inzwischen war es nun Tag geworden und der Angriff abgewehrt. Der Feind befindet sich auf dem Rückzug, hat aber schon neue Gräben ausgeworfen, um sich zu verschanzen. Unser Kompanieführer ruft: Freiwillige über Deckung und Gefangene machen. Der größte Teil unseres Zuges geht über Deckung. Ich rufe auf französisch: Die Waffen nieder, ergebt Euch! Da kein anderer Ausweg mehr für die Franzosen bleibt und wir sie umringt haben, ergeben sie sich nach kurzem Widerstand. 340 Gefangene und 330 tote vor der Front war das Ergebnis ihres Angriffs. Aber

wie sah es vor unserer Front aus! Wir haben fünf tote und sieben Verwundete. Die vielen verwundeten Franzosen werden zuerst verbunden und weggetragen, ehe die ungeringen an die Reihe kommen. Der Feind wird dort dem Augenblick an, wo er die Waffe niedergelegt hat, als Kamerad von uns behandelt. Den Gefangenen kann man es anmerken, daß sie diese kameradschaftliche Behandlung dankend anerkennen und dabei froh sind, dem Kriegsgewehr teilweise entronnen zu sein. Sie teilen an uns Schokolade aus. Das Maschinengewehr hat 12 bis 18 tote vor sich liegen. So ein Maschinengewehr ist ein unheimliches Mordinstrument und kann 200 Schuß in der Minute abgeben. Ein Franzose, der schwer verwundet vor unserm Graben liegt, soll am Tage von dem Sanitätspersonal geholt werden. Aber der Feind schießt jeden nieder, der den Versuch macht, diesen armen Menschen zu bergen. Am späten Nachmittag liegt er noch im schlimmsten Regen draußen. Die letzten Kräfte zusammenfassend, ruft er noch ein Stück Schokolade an den Mund. Ich rufe ihm auf französisch zu, daß wir ihn am Abend herüberholen werden. Dieser Mission werden wir aber durch den bald bei ihm eintretenden Tod entzogen. Noch verschiedene Nächte hindurch hörten wir die letzten Seufzer der Verwundeten, ohne ihnen helfen zu können. Die Gefangenen werden abgeführt, der General erschein, rühmt unsere Tapferkeit und erklärt, jeder unserer Kompanie hätte das Eisene Kreuz verdient. Der Kompanieführer bekommt das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen. Ein Ruhmesblatt in der Geschichte soll unserer Kompanie gewidmet werden. Mit bestem Gruß Dein Freund.

Juli	143,38	November	556,19	März	183,51
August	501,37	Dezember	400,11	April	127,74
September	181,84	Januar	582,74	Mai	129,72
Oktober	250,72	Februar	296,98	Juni	184,80

Die verschiedenen Gebietssteile sind wiederum nach dem Stand der Anbrangsziffer im Vergleich zum Vorjahre angeordnet. Wir lassen zunächst die Landesteile folgen, in denen das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage durchschnittlich ungünstiger war als im Juni vorigen Jahres. Es waren dies folgende:

Landesteile	1914 Juni	1914 Juni	1915 Juni	1915 Juni
Schlesien	180,98	117,57	154,54	142,45
Sachsen	79,40	114,88	114,46	117,75
Hannover	86,04	115,51	118,02	119,89
Westfalen	46,44	70,05	97,19	74,78
Bayern	111,61	125,21	137,60	181,82
Königreich Sachsen	112,02	136,41	119,73	158,88
Württemberg	77,84	100,46	144,54	129,84
Hessen	88,11	119,58	150,00	170,41
Bremen	91,67	154,20	116,98	194,28
Hamburg	95,04	171,12	129,24	188,67
Elb-Lothringen	69,91	95,75	258,00	187,80
Deutsches Reich	93,46	181,91	129,72	184,80

Gegen den Vormonat hat sich die Lage in den vorstehend genannten Gebieten zum Teil verschlechtert, teilweise jedoch auch verbessert. Die folgenden Gebietssteile weisen im Berichtsmonat eine niedrigere Anbrangsziffer als im Jahre zuvor auf. Im Vergleich zum Vormonat trat in vier Gebieten eine Steigerung der Verhältnisziffer ein, in ebensoviele Landesteilen machte sich eine Besserung bemerkbar. Die Ziffern erfuhren folgende Veränderungen:

Landesteile	1914 Juni	1914 Juni	1915 Juni	1915 Juni
Ost- und Westpreußen	93,75	185,71	68,67	62,50
Brandenburg mit Berlin	141,51	242,88	187,89	197,86
Pommern	107,89	168,06	105,81	144,12
Posen	185,29	184,71	91,80	70,00
Schleswig-Holstein	70,51	186,95	86,05	77,54
Hessen-Nassau	112,81	193,81	146,87	188,08
Rheinland	84,15	147,98	64,84	112,27
Baden	97,87	188,16	121,11	127,74

## Die deutsche Arbeiterversicherung im Jahre 1913.

### I. Die Krankenversicherung.

Die neugeschaffene Reichsversicherungsordnung hat auf dem Gebiete der Arbeiterversicherung eine Reihe weitgehender Änderungen hervorgerufen, die besonders auch die Organisation der Krankenversicherung betrafen. Seit 1912 sind bereits die Hilfskassen als Träger der Versicherung fortgefallen und mit Beginn des Jahres 1914 sind die Gemeindekranken- und Baukrankenversicherungen aufgehoben und die Landkrankenversicherungen neu eingeführt worden. Durch diese Änderungen wird die Vergleichbarkeit der Jahresstatistiken mit den früheren bis zum Jahre 1911 stark beeinträchtigt, und erst mit der fortschreitenden Zeit wird dieser Mangel allmählich überwunden werden.

Die fünf Klassenarten, welche nach dem Ausscheiden der beiden Hilfsklassengruppen für die Statistik noch in Frage kommen, zählten 1913 zusammen 21 842 (1912 21 859) Klassen; ihre Zahl ging gegen das Vorjahr um 317 zurück. Dagegen blieb die Zahl der Klassenmitglieder um 248 768. Es waren 1913 in allen Klassen 18 586 478 (1912 17 705 706), darunter 4 127 401 weibliche Mitglieder vereinigt. Rechnet man zu dieser Zahl noch die 832 877 Personen hinzu, die 1912 den Knappschaffstassen angehört haben (für 1913 liegen Angaben noch nicht vor), so ergibt sich, daß 1913 insgesamt rund 14 Millionen Personen gegen Krankheit versichert waren. Das ist aber ein Fünftel der Gesamtbevölkerung des Deutschen Reiches. Nicht eingeschlossen sind hierbei die Mitglieder der Unfallkassen; doch handelt es sich bei diesen Klassen wohl hauptsächlich um doppelt versicherte Personen.

Bleibt man die Gemeindeversicherung, da sie jetzt nicht mehr besteht, außer Betracht, so haben die Betriebskrankenversicherungen mit 36,1 pZt. den größten Anteil an der Gesamtzahl der Klassen. Trotzdem bilden die Ortsklassen den überwiegenden Bestandteil der Krankenversicherung, wenn sie vereinigt mit 67 pZt. reichlich die Hälfte aller Mitglieder. Ihre Bedeutung brückt sich denn auch in der verhältnismäßig hohen Durchschnittsquote aus, die auf jede Klasse an Mitgliedern entfällt. Auf jede Ortskrankenklasse kommen im Durchschnitt 1854 und auf jede Betriebskrankenklasse 482 Mitglieder, während die Durchschnittsrate aller Klassen 685 Mitglieder beträgt.

Die Zahl der mit Erwerbsunfähigkeit verbundenen Erkrankungsfälle steigerte sich von 5 633 956 im Vorjahre auf 5 710 251 im Jahre 1913. Das ist ein Mehr von 76 295 Fällen, das ungefähr der gestiegenen Mitgliederzahl entspricht. Auf je 100 Mitglieder kamen 1912 42,6 und 1913 42,1 Krankheitsfälle. Der Stand der Erkrankungsfälle ist demnach gegen das Vorjahr um ein Geringes günstiger geworden. Das gleiche kann jedoch nicht von der Krankheitsdauer gesagt werden; hier ist eine Verschlechterung eingetreten. 1912 kamen auf je 100 Mitglieder 849 und 1913 865 Krankheitstage (Unterstützungstage). Die Dauer eines Erkrankungsfalles betrug im Durchschnitt 1912 19,9 und 1913 20,6 Krankheitstage.

Auch die Sterblichkeitsziffer stellt sich 1913 günstiger als im Vorjahre. Es sind 81 581 Sterbefälle zu verzeichnen, darunter 62 212 männlicher und 19 369 weiblicher Personen. Hierbei sind indes die Sterbefälle bei der Gemeindeversicherung nicht eingeschlossen, da diese keine Sterbeunterstützung gewährte. Auf je 100 Mitglieder kamen 1912 0,72, dagegen 1913 0,69 Sterbefälle.

Die Entwicklung der Krankenversicherung zeigt eine ständige Aufwärtsbewegung ihrer Leistungen. Die Krankheitskosten sind in einer fortgesetzten Steigerung begriffen, von 1912 bis 1913 ist die Erhöhung dieser Ausgaben sogar erheblich. Es betrug die Gesamtsumme an Krankheitskosten M. 390 686 552 (M. 359 737 718), sie machten M. 30 948 839 mehr aus als 1912. Der auf jedes Klassenmitglied entfallende Durchschnittsanteil an Krankheitskosten stieg von M. 27,22 im Jahre 1912 auf M. 28,80 im Berichtsjahre. Es wurden verausgabt: für ärztliche Behandlung M. 28 941 890 (M. 25 633 295), für Arznei und Heilmittel M. 60 317 656 (M. 54 708 040), für Kur- und Verpflegungskosten in Heilanstalten M. 58 938 621 (M. 53 553 500), für Heilanstaltenfürsorge M. 341 816 (M. 307 476), an Krankengeld M. 161 541 856 (M. 150 398 441), für Wäscherinnen M. 7 578 774 (M. 7 206 043) und an Sterbegelder M. 8 031 940 (M. 7 932 919).

Die Gesamtausgaben der Krankenversicherung beliefen sich 1913 auf M. 515 746 575 (M. 481 392 169), darunter befinden sich M. 28 251 065 Ausgaben für die Verwaltung. Die Gesamteinnahmen betrugen 1913 M. 539 327 974 (M. 508 948 705), die Vermögensbestände bezifferten sich auf M. 310 867 936 (M. 307 231 994) und in den Reservefonds waren vorhanden M. 285 915 198 (M. 281 391 704). In die Statistik nicht mit einbezogen sind die Ersparnisse und die Knappschaffstassen. Für letztere liegen die Angaben erst für 1912 vor. Die Zahl dieser Klassen geht ständig zurück; 1912 bestanden 158, in welchen 932 877 Personen, darunter 13 221 weibliche, gegen Krankheit versichert waren. Es traten 539 276 Erkrankungsfälle ein, die zusammen 9 125 188 Krankheitstage ausmachten. Die Gesamtausgaben betrugen M. 40 972 614, darunter M. 38 931 254 an Krankheitskosten. Vereinnahmt wurden M. 47 452 620 und die Vermögensbestände bezifferten sich auf M. 81 511 679.

Die Unfallversicherung. Auf dem Gebiete der Unfallversicherung kommen als Versicherungsträger in Frage die gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, ferner die staatlichen, kommunalen und provinziellen Behörden für Verkehr und Bauausführungen sowie 14 Zweiganstalten von Berufsgenossenschaften, von denen 13 den Baugewerks-Berufsgenossenschaften und eine der Seedarfungs-Berufsgenossenschaft angegliedert sind.

Die gewerblichen Berufsgenossenschaften wurden seit 1912 um zwei vermehrt; ihre Zahl beträgt nunmehr 68. Es wurden neu gebildet eine Detailhandels-Berufsgenossenschaft und eine Versicherungsgenossenschaft für Privatfahrzeuge und Reittierbesitzer. Die gewerbliche Unfallversicherung umfaßte 828 335 Betriebe (1912: 782 603) mit durchschnittlich 10 680 487 Personen (10 178 577) oder 9 476 293 Vollarbeitern (9 011 570). Die Aufsicht über die der Versicherung unterstellten Betriebe wird von 386 technischen Beamten ausgeübt.

Für die Land- und Forstwirtschaft bestehen 49 Genossenschaften. Die tatsächliche Zahl der versicherten Betriebe und die der Versicherten wird nicht festgestellt. Es soll für die landwirtschaftlichen Genossenschaften schwierig sein, diese Zahlen zu ermitteln. Bei den Angaben über die Betriebe und Personen wird zurückgegriffen auf die Ergebnisse der Betriebsstatistik 1907. Für 1913 wird die Zahl der versicherungspflichtigen Betriebe auf 5 486 800 und die der versicherten Personen auf 17 408 000 festgesetzt. Gegenüber der hohen Zahl der Betriebe ist die Zahl der technischen Aufsichtsbekanntnisse außerordentlich gering, sie beträgt nur 68.

Von den Reichs-, Staats- sowie gemeindlichen Ausführungsbehörden werden für 1913 1 071 054 versicherte Personen (1 082 028) oder 854 501 Vollarbeiter (799 247) nachgewiesen. Von den 14 Zweiganstalten liegen Angaben über die Zahl der Versicherten nicht vor, sondern nur solche über Vollarbeiter. Jedoch sind auch diese Angaben unvollständig, da Bauarbeiten, die einzeln genommen weniger als sechs Tage in Anspruch nehmen, bei der Berechnung der Vollarbeiter nicht zum Anfall kommen. Soweit Angaben gemacht wurden, bezifferte sich die Zahl der Vollarbeiter bei den 14 Zweiganstalten auf 60 268.

Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß bei den gewerblichen und landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften jetzt 2,3 Millionen Versicherte als doppelt gezählt erscheinen, dürfte die Gesamtzahl der im Jahre 1913 gegen Unfall versicherten Personen rund 26 Millionen betragen.

Die zusammenfassende Darstellung der Rechnungsergebnisse aller Träger der Unfallversicherung läßt erst mit erschreckender Deutlichkeit erkennen, welche große Opfer an Leben und Gesundheit alljährlich das werktätige Volk im Dienste der Arbeit zu bringen hat. Es kamen 1913 insgesamt 789 873 Unfälle (742 422) zur Anmeldung, und zwar bei den gewerblichen Versicherungsträgern 581 211, bei den landwirtschaftlichen 139 487, bei den Ausführungsbehörden 66 168 und bei den Zweiganstalten 20 607. Auf je 1000 Versicherte kamen 1913 27,04 gemeldete Unfälle gegen 26,04 im Vorjahre. Die amtliche Statistik bemerkt zu diesen Zahlen, daß sie im Allgemeinen noch hinter der Wirklichkeit zurückbleiben, da ein Teil Unfälle — der bei den einzelnen Berufsgenossenschaften bald größer, bald kleiner sein dürfte — trotz der gesetzlichen Meldepflicht nicht zur Anmeldung kommt.

Die Unfallschwere und die Unfallsfolgen sind nur zu erkennen auf Grund der von den Versicherungsträgern gemachten Angaben über die im Laufe des Jahres erstmalig entschädigten Unfälle. Es handelt sich hierbei um alle Unfälle, die erstere Folgen nach sich zogen, die entweder einen tödlichen Ausgang nahmen oder mindestens einen über 13 Wochen hinausgehenden Heilungsprozess forderten. Es kamen 1913 insgesamt 139 633 Unfälle (137 089) zur erstmaligen Entschädigung; es entfielen demnach auf je 100 gemeldete Unfälle 17,69 (18,47) Entschädigte. Unter den Verletzten waren 114 287 männliche und 20 226 weibliche erwachsene Personen; ferner fielen den Unfällen zum Opfer 5170 jugendliche Personen unter 16 Jahren, darunter 850 weibliche. Von den entschädigten Unfällen kommen auf die gewerblichen Berufsgenossenschaften 74 978 (74 488), auf die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften 58 251 (56 445), auf die Ausführungsbehörden 5529 (4994) und auf die Zweiganstalten 875 (1162).

Von den 139 633 Unfällen nahmen 10 293 (10 800) einen tödlichen Ausgang, 868 (909) zogen eine dauernde völlige und 45 751 (46 290) eine dauernde teilweise Erwerbsunfähigkeit nach sich. Bei 82 721 (79 590) Unfällen trat nur eine vorübergehende Erwerbsunfähigkeit ein. Die 10 293 tödlichen

verunglückten Personen hinterließen insgesamt 20 608 Angehörige, für die sie zu sorgen hatten, und zwar 6503 Witwen (Witwer), 13 699 Kinder oder Enkel und 406 Eltern oder sonstige Verwandte aufsteigender Linie.

Die an erwerbsunfähig Verletzte gezahlten Entschädigungen betragen M. 137 066 618; davon kommen M. 11 815 182 auf Heilbehandlung. Als Entschädigungen für tödlich Verletzte wurden M. 38 284 153 verausgabt. Im Durchschnitt entfiel auf jeden im Jahre 1913 entschädigten Verletzten eine Entschädigungssumme von M. 178,58. Den höchsten durchschnittlichen Entschädigungssatz weisen die Ausführungsbehörden mit M. 256,90 und den niedrigsten Satz die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften mit M. 80,21 auf. Von den weiteren Ausgaben der Unfallversicherung wären noch hervorzuheben die Kosten für Unfalluntersuchung und Feststellung der Entschädigungen im Betrage von M. 6 212 062, eine Ausgabe von M. 2 789 875 für Unfallverhütung, M. 1 502 884 Kosten für Rechtsprechung und M. 20 036 285 Ausgaben für die Verwaltung.

Die Gesamtausgaben für die Unfallversicherung betrugen 1913 M. 228 155 121 (M. 225 211 461). Das Gesamtvermögen beziffert sich auf M. 596 374 988; davon befinden sich M. 361 373 805 in den Reservefonds. An den Gesamtausgaben sind beteiligt die gewerblichen Berufsgenossenschaften mit M. 167 167 390, die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften mit M. 43 205 312, die Ausführungsbehörden mit M. 14 414 877 und die Zweiganstalten mit M. 2 814 852.

### Von unsern Kollegen im Felde.

Wegen Tapferkeit vor dem Feinde haben in den letzten Tagen folgende Mitglieder der Filiale Mainz Auszeichnungen erhalten: Heinrich Lucas das Eisene Kreuz unter Beförderung zum Gefreiten, Fritz Sengen das Eisene Kreuz unter Beförderung zum Gefreiten, Julius Wiener das Eisene Kreuz unter Beförderung zum Oberjäger.

### Aus unserm Beruf.

Berufsunfall. Tödlich verunglückt auf der Reichswehr zu Kiel am 27. August der Malerlehrling Ruhlmann. Er war an der Schwefelsäure über der Wassereinfahrt mit Aufstreicherarbeit beschäftigt und wollte noch schnell als die Säure heran kam seinen Farbtopf wegnehmen, der im Wege stand. Dabei geriet er in das Getriebe der Säure. Der Kopf wurde ihm eingedrückt und nur mit vieler Mühe konnte er als Leiche herausgebracht werden.

### Gewerkschaftliches.

Der Landarbeiterverband im Jahre 1914. Daß auch dieser Verband, der schon in Friedenszeiten mit erheblichen Schwierigkeiten zu rechnen hat, von den ungünstigen Wirkungen des Krieges nicht verschont blieb, das zeigt seine Mitgliederbewegung in den Jahren 1913 und 1914. Am Schlusse des Jahres 1913 hatte er 20 287 Mitglieder, darunter 884 weibliche. Am Schlusse des Jahres 1914 waren nur noch 12 275 Mitglieder vorhanden, darunter 1007 weibliche. Bis zum Schlusse des Jahres 1914 wurden als zum Kriegsdienst eingezogen 4667 Mitglieder gemeldet. Unter Berücksichtigung der Neuaufnahmen im Jahre 1914 müssen ungefähr 4000—5000 Mitglieder neben dem zum Heeresdienst eingezogenen als Verlust gebucht werden. Es wird aber vermutet, daß darunter sich doch noch eine größere Zahl eingezogener Mitglieder befindet; denn der Prozentsatz der zum Heeresdienst eingezogenen Mitglieder ist nämlich im Landarbeiterverband um etwa 10 pZt. geringer als in andern Gewerkschaften. Am Schlusse des ersten Vierteljahres 1915 dürfte die Mitgliederzahl noch weiter zurückgegangen sein und rund 10 000 betragen.

Die Gesamteinnahme aus Beiträgen und Eintrittsgeldern betrug im ersten Halbjahr 1914 M. 56 511, im zweiten Halbjahr M. 42 418, zusammen M. 98 929. Erreicht wurde trotz der Kriegszeit verschiedene Ortsgruppen dazu übergegangen, höhere Beiträge einzuführen. Ebenso werden in dem größten Teile Norddeutschlands besondere Gaubeiträge zu 10 % pro Monat erhoben, um den Verband zu stärken. Dies ist ein Beweis, daß die dem Verband treugebliebenen Mitglieder wissen, um was es sich handelt und welchen Wert der Verband hat; ein gutes Zeichen für die zukünftige Verbandsarbeit. An Krankenunterstützungen wurden ausgezahlt M. 25 244, an Sterbegeld M. 2350. An Unterstützung für Kriegesfamilien wurden aus den Ortsklassen M. 1888 gezahlt. Für Lohnbewegungen und Streiks wurden M. 2883 verausgabt. Die Hauptsumme für Streiks betrifft den Wingerstreik in der Pfalz. Die Ausgaben für Rechtschutz betrugen M. 7848. Für die Zeitung wurden M. 10 816 und für Agitation M. 28 616 ausgegeben. Um die Verbandsausgaben zu decken, mußte von der Generalkommission ein größerer Zuschuß geleistet werden. Erfolgreicherweise ist im Verbandsrat das Bestreben vorhanden, ihn nach dem Kriege auf eigene Füße zu stellen, damit die Ausgaben aus den Beiträgen der Mitglieder gedeckt werden können.

### Sozialpolitisches.

Die Reichstagskommission für eine Änderung des Reichsvereingesezes trat am 20. August zusammen und verhandelte zunächst über die Frage, ob man überhaupt in eine Beratung dieser umfangreichen Materie eintreten solle. Hierzu gab dann im Namen der verbündeten Regierungen Ministerialdirektor Dr. Sewald folgende Erklärung ab: „Die im Reichstage ausgeprochenen Wünsche für die Rechtsstellung der Gewerkschaften im Rahmen des Vereingesezes erstreben nur die Sicherung eines Rechtszustandes, den die gesetzgebenden Faktoren schon bei Erlass des Gesezes im Auge gehabt haben. Die Reichsregierung hat stets — schon bei Beratung des Gesezentwurfes — den Standpunkt vertreten, daß ein Berufsverein, der sich in den Grenzen der ihm durch § 152 der Gewerbeordnung gestellten Aufgaben hält, kein politischer Verein ist. Dieser Auffassung hat noch kürzlich der Stellvertreter des Reichskanzlers Ausdruck gegeben mit dem Hinzufügen, daß Berufsvereine wohl

\* Die eingeklammerten Zahlen bedeuten die Vergleichszahlen des Jahres 1912.

auch dann nicht als politische Vereine anzusehen sind, wenn sie sich bei etwaigen politischen Erörterungen auf die gesetzgeberischen Angelegenheiten beschränken, die mit ihrem Geschäftsbereich nach Maßgabe des § 152 der Gewerbeordnung in unmittelbarem Zusammenhange stehen. Mit dieser Stellungnahme hat sich, wie zugegeben ist, die Praxis der Verwaltungsbehörden und die Rechtsprechung nicht immer im Einklang befunden. Die Reichsleitung ist deshalb bereits in eine Prüfung der Frage eingetreten, welche gesetzgeberischen Maßnahmen zu ergreifen sein werden, um den Gewerkschaften, entsprechend ihrer Bedeutung im öffentlichen und wirtschaftlichen Leben, auf dem Gebiete des Vereinswesens die nötige Freiheit zur Betätigung ihrer berechtigten wirtschaftlichen und Wohlfahrtsbestrebungen zu sichern, zumal die Gewerkschaften sich vom Beginn des Krieges in uneigennütziger und aufopfernder Weise in den Dienst der Aufgaben gestellt haben, die das Wohl des Vaterlandes, seine äußere und innere Wehrhaftmachung erheischt. Wann dem Reichstage eine entsprechende Vorlage gemacht werden kann, läßt sich indessen zurzeit noch nicht übersehen.

Dieser Standpunkt der Regierung ist gewiß recht erfreulich, die praktischen Folgen bleiben jedoch erst abzuwarten. Die Kommission nahm den sozialdemokratischen Antrag, der die Gewerkschaften allgemein als impolitische Vereine behandelt wissen will, gegen die konservative Stimme an. Ferner wurde der sozialdemokratisch-polnische Antrag, den Sprachenparagrafen aufzuheben, gegen drei Stimmen (Konservative) angenommen.

Am 27. August wurde im Plenum des Reichstags über die Abänderung des Reichsvereinsgesetzes verhandelt. Die Bestimmung, daß die Gewerkschaften nicht als politische Vereine zu betrachten sind, wurde gegen die Stimmen der Rechten angenommen; die Aufhebung des Sprachenparagrafen erfolgte gegen die Stimmen der Konservativen und Nationalliberalen; die Bestimmungen, wonach Personen unter achtzehn Jahren die Teilnahme an politischen Vereinen und Versammlungen verboten ist, wurden gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Konservativen und einer Anzahl Fortschrittler aufgehoben. Das ganze Gesetz wurde in dritter Lesung gegen die Stimmen der Nationalliberalen und Konservativen angenommen. Es bleibt nun abzuwarten, ob der Bundesrat diesen Beschlüssen des Reichstags zustimmen wird.

### Genossenschaftliches.

**Petroleumhöchstpreise und Konsumvereine.** Bekanntlich hatten Zentralverband und Großeinkaufsgesellschaft deutscher Konsumvereine beim Reichskanzler beantragt, zu der Verordnung des Bundesrats vom 8. Juli 1915 über die Höchstpreise für Petroleum eine ergänzende Bestimmung zu treffen, die es außer Zweifel stelle, daß auch für Petroleum, über dessen Bezug vor dem 15. Juli Abschlässe erfolgt waren, das aber erst nach dem 15. Juli zur Ablieferung gelangt, an die Petroleumimporteure nur der Höchstpreis von M. 30 für 100 kg zu zahlen sei. Darauf ist vom Reichskanzler erwidert worden, daß sich das Verbot, die für Petroleum festgesetzten Höchstpreise zu überschreiten, nur auf Verträge beziehen soll, die nach Inkrafttreten der Verordnung abgeschlossen worden sind, daß also Verträge, die vor dem 15. Juli abgeschlossen, aber erst nach dem 15. Juli erfüllt werden, der Höchstpreisordnung nicht unterliegen. Dem Antrage der Konsumentenorganisationen ist also nicht Rechnung getragen worden.

**Aufschwung der Konsumvereins-Bewegung in Schweden.** Die schwedische Großeinkaufsgesellschaft erreichte in den ersten sieben Monaten dieses Jahres einen Umsatz von Kr. 8246266,78 gegen Kr. 4754168,24 im gleichen Zeitraum des Jahres 1914; die Steigerung beträgt Kr. 3492108,54 = 73,45 pZt. Sie ist so ungewöhnlich groß, weil die Vergleichsmonate des Vorjahres in die Friedenszeit fielen; nach Kriegsbeginn setzte eine gewaltige Entwicklung der Konsumvereinsbewegung in Schweden ein. Die letzten fünf Monate 1915 werden deshalb keinen so starken Aufschwung zeigen können. Auch die Sparkassenentwicklung ist eine recht zufriedenstellende.

### Verschiedenes.

Von den Lannern der Geschosse erzählt Generaloberarzt Dr. Bretner in einem Aufsatz, den er in der bekannten Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ veröffentlicht, eine Reihe von merkwürdigen Beispielen. Besonders haben sich die Geschosse gegen Treffer von einer gewissen Durchschlagskraft als Lebensretter bewährt. So wurde ein Dreimarstück, welches ein Mann in der Hosentasche trug, von einem Geschoss getroffen, wie ein Fingerhut ausgefüllt und tief in die Muskulatur bis zum Oberarmknochen fortgerissen; durch seinen Widerstand hatte das Geschoss offenbar einen Knochenbruch verhindert. Drei aufeinanderliegende Dreimarstücke in einem Brustbeutel gaben einen wirksameren Schutz, indem sie das Geschoss nicht nur völlig anhielten, sondern so starken Widerstand leisteten, daß das Geschoss selbst zu einer Platte gedrückt wurde, auf der sich ein Abdruck einer Dreimarstückmünze einprägte. In ähnlicher Weise hat auch das Eisene Kreuz einem Unteroffizier als Schutz gedient, indem es mit der Mitte das Geschoss aufhielt, während seine Arme sich nach vorn umbogen. Eine Reihe von Fällen ist bekannt geworden, in denen die Uhr als Lebensretter wirkte. So wurde im November 1914 bei Ypern die Uhr eines Unteroffiziers durch einen Gewehrstoß auf 40 m Entfernung getroffen; das Geschoss ging glatt durch die Lunge. Der Unteroffizier konnte geheilt werden. Bei Arras wurde ein Infanterist im Kriegen getroffen, und er glaubte, einen Bauchschuß erhalten zu haben. Das Geschoss war jedoch in der Haut verbleibend und ließ sich leicht entfernen. Auch durch andere Gegenstände, die am Körper getragen werden, wird gelegentlich die Geschosswirkung abgemildert. Am Ende eines 45 cm tiefen Schützenjackets steckten drei Hosenschöße und drei verbogene Kupfermünzen; der Verwundete wurde geheilt. In andern

Fällen tragen freilich gerade solche harten Gegenstände, die in der Kleidung getragen werden und die das Geschoss in die Wunde mit hineinreißt, zur Verschlimmerung der Verletzung bei. So wurde einem Unteroffizier der Revolver, den er in der Hosentasche trug, in den Oberarm gebohrt und geritten, bis er in den Oberarm gebohrt war, der Fall verlief tödlich. Auch Gebrauchsgegenstände, die nicht im Waffengürtel selbst mitgeführt werden, können den Lauf der Geschosse aufhalten. Der merkwürdigste Fall ist der eines deutschen Geschosses, das in einem englischen Patronenrahmen zwei Patronen durchbohrte, während es in den beiden andern Patronen stecken blieb und nur mit der Spitze aus dem Ausschuss der letzten hervorrangte. Zum Schluß wird eine eigenartige Rettung durch Ausblegen des Körpers angeführt. Das Verdienst gebührt einem kleinen Lebewesen, welches stets der Verachtung preisgegeben war und jetzt im Kriege außerdem noch als böswilliger Mordmörder, als Vermittler des Fleckfiebers, entlarvt worden ist, einer Laus. Der Grenadier F. eines Garderegiments empfand beim Vorgehen ein kribbelndes Unbehagen in der Kniekehle und blickte sich, um mit der Hand die Störung seiner Geschäftstätigkeit zu beseitigen. Da sank sein Sturmann, von vorn getroffen, tot nieder. Die Leiche der Lebensretterin prangt im Familienalbum.

### Fachtechnisches.

**Patentschau.** Vom Patentbureau O. Krueger & Co., Dresden, Schloßstr. 2. Abschriften billigt. Auskünfte frei. Angemeldete Patente: R. 22g. W. 48 198. Weiße Tinte. Fa. Günther Wagner, Hannover. Angemeldet 11. Februar 1915. — R. 30a. S. 42 481. Rechenvorrichtung für Abzählbilder. Dr. Alfred Smubinski, Gießen. Angemeldet 9. Juni 1914. — R. 75b. M. 58 355. Verfahren zur Herstellung Relief tragender Abzählbilder, insbesondere zur Wiedergabe von Delgemälden durch Auftragen mehrerer Farblagen auf die Stellen, die erhaben sein sollen. Gg. Rud. Meyercord, Chicago, Ill., U. S. A. Angemeldet 28. Mai 1914. — R. 31c. B. 78 948. Anstrichmasse für Schmelz- und Siebgeräte, für Metalle aus Erd- und Erdballmetalloxyden usw. Wih. Borchers, Aachen. Angemeldet 28. Januar 1915.

### Die Schipper.

Wir haben geschippt in Schnee und Eis;  
Wir haben geschippt mit emstem Fleiß;  
Wir haben geschippt in der Sonne Glut  
Mit unserm Leben, mit unserm Blut.

Wir haben gebaut in Feindesland;  
Wir haben gebaut am Unterstand;  
Wenn auch der Feind manche Kugel sandt:  
Wir hielten stand!

Uns're Kameraden, sie wissen's zu schätzen,  
Wenn sie den fertigen Graben besetzen  
Und können warten in aller Ruh'  
Bis der Feind kommt auf sie zu.

So haben auch wir mit uns'rer Kraft  
Für's Heimatland manch Gutes geschafft,  
Und freuen uns dessen ohne viel Ruhm;  
Ein jeder mußte das Seine tun.

Und wenn dann einst der Friede winkt,  
Der glücklich uns zur Heimat bringt,  
Dann wollen wir wie ehebem  
Auch für den künftigen Frieden stehn!

G. Hannfote.

### Literarisches.

„Die Arbeiterschaft im neuen Deutschland“. Herausgegeben von Dr. Fr. Thimme, Direktor der Bibliothek des Herrenhauses, und G. Legien, M. d. R., Vorsitzender der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Verlag von S. Hirzel in Leipzig. Preis M. 2, gebunden M. 3. Immer wieder ist in dieser Zeit der Wunsch ausgesprochen worden, daß es gelingen möge, die Einheit und Einigkeit des ganzen deutschen Volkes, die sich im Weltsturm so herrlich offenbart haben, aus der Kriegszeit hinüberzureiten in die Zeit des künftigen Friedens. Aber auch der Zweifel ist laut geworden,

ob eine solche fortbauende Einheit des Volkstums bei den vielfachen wirtschaftlichen und sozialen Gegensätzen, den Unterschieden der Klassen und der Parteien, vor allem auch bei tiefen Klüften zwischen den bürgerlichen Klassen und der Sozialdemokratie überhaupt möglich sei. Über Hoffnung und Zweifel wird letzten Endes erst die Zukunft entscheiden können. Aber nichts kann wichtiger sein, als sich heute schon über die Möglichkeit und die Bedingungen einer geistigen Arbeiterschaft zwischen der bürgerlichen und der sozialistischen Weltanschauung klar zu werden. Dieser Erkenntnis verdankt die vorliegende Schrift ihre Entstehung. In ihr haben sich eine gleiche Anzahl bürgerlicher Gelehrter und sozialdemokratischer Schriftsteller zusammengefunden, um die Probleme der künftigen Stellung der Arbeiterschaft im neuen Deutschland gemeinsam zu erörtern. Es ist das erste Mal, daß sich so viele bürgerliche und sozialistische Schriftsteller von Rang zu einer geistigen Arbeiterschaft zusammengefunden haben. Und das Resultat zeigt, daß eine solche Arbeiterschaft, die vor dem Kriege fast undenkbar gewesen wäre, durchaus möglich ist, und daß sie sich im höchsten Maße fruchtbar gestalten kann, ja muß. Was den Mitarbeitern vorschreibt: in ihrer Schrift ein Beispiel dafür aufzustellen, wie die innerpolitischen Probleme nach den Erfahrungen und Lehren des Krieges in der Zukunft behandelt werden sollten, das ist ihnen in vollen Maße gelungen. Bällige Übereinstimmung herrscht unter sämtlichen Mitarbeitern des Buches, daß nach den gewaltigen Leistungen des deutschen Volkes im Weltkriege alle künftige innere Politik sich nur unter der Devise Freiheit und Vertrauen vollziehen könne, völlige Übereinstimmung, daß der Arbeiterschaft, der ein so großer Anteil an unserm Kriegserfolg gebührt, auch ein voll entsprechender Anteil an unserm künftigen Staatsleben eingeräumt werden müsse, und zwar nicht als Zeichen der Dankbarkeit, sondern als Ausdruck der Gerechtigkeit, volle Übereinstimmung schließlich unter den sozialdemokratischen Mitarbeitern, daß an Stelle der langst aufgegebenen prinzipiellen Negation des Staates die positive, praktische Mitarbeit am Staate und im Staate zu treten habe. Klar und deutlich tritt dabei die hohe Bedeutung hervor, die den Gewerkschaften als den berufenen wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiterschaft zukommt. So erhebt sich die Schrift: „Die Arbeiterschaft im neuen Deutschland“ zu einer eindrucksvollen Programmschrift für die zukünftige Gestaltung unseres innerpolitischen Lebens, die die von der Regierung verheißene Neuorientierung auf diesem Gebiet in jeder Beziehung nur erleichtern kann und erleichtern will. Möge sie die weiteste Verbreitung in allen Kreisen finden.

### Sterbetafel.

Berlin. (Westen.) Am 28. August starb unser langjähriges Mitglied Ernst Kosanke, geboren am 28. April 1864 zu Köstlin. — (Norden.) Am 30. August starb der Kollege Wilhelm Mewes, geboren am 18. Juni 1848 zu Wangerooog.  
Bachum. Am 15. August starb unser Kollege Wilhelm Schröder im Alter von 86 Jahren.  
Ehre ihrem Andenken!

### Vereinsteil.

### Bekanntmachungen.

Bericht der Hauptkassse vom 30. August bis 4. September.

Eingekandt wurden für die Hauptkassse: Berlin M. 500, Aachen 100, Brandenburg 80, Kolberg 20, Straßburg i. E. 70, Kiel 800, Rattowitz 150, Giberfeld 100, Göttingen 70, Magdeburg 800.

Berichtigung. In der Quittung in Nr. 34 ist nachzutragen: München M. 500.

Die Woche vom 12. bis 18. September ist die 37. Beitragswache.

Der heutigen Nummer liegt die Nr. 36 des „Correspondenzblattes“ bei.

## Grosses Sparsystem

zum Bezug von wenig getragenen Herrschaftskleidern!  
Ich empfehle Jedermann, sich ohne Verbindlichkeit meinen grossen illustrierten Katalog über Herrenkleider, vom besten Publikum stammend, kostenlos und portofrei kommen zu lassen.  
**Anzüge in allen Formen Mk. 12,- bis Mk. 45,-**  
**Ueberzieher und Ulster „ 6,- „ „ 40,-**  
**Hosen . . . . . „ 3,- „ „ 12,-**

Jede, auch die kleinste Bestellung wird sorgfältig ausgeführt! Für nicht gefallende Waren sende ich anstandslos das Geld zurück.

**L. Spielmann,**  
Versandhaus für wenig getragene Kavallerkleider,  
München 113, Gärtnerplatz 1 u. 2.

## Farben — Lacke

Bronze — Gold — Violett —  
Schablonen — Arbeitkleider —  
alle Malerartikel — Schriftensette  
empfehle billigst in anerkannt tadelloser  
Qualität. Man verlange Preisliste.  
**G. Job, Nürnberg 5,**  
Fetschgasse 13.

**Schrift-Glasett-Apparat** (schnell und  
leicht)  
Preis M. 1,50. Zürich, innere 20 Zagen.  
G. Rökman, Hamburg 23, Geilmannstr. 8.

## Weisse Wasserglas-Schmierseife

M. 35 pro Zentner, in Holzkübeln  
netto, in Blechwannen brutto für  
netto

## Seifenpulver

lose in Säcken, M. 35 pro Zentner  
liefert von 100 Pfund an unter  
Nachnahme franko jeder deutschen  
Bahnstation

**Seifenfabrik S. Strauss**  
Offenbach a. M.  
— Tüchtige Vertreter gesucht —